

Ein ermutigendes Wort aus der Leitung

28. Mai 2020; Werner Jampen

Liebe EGW-Ierinnen, liebe EGW-Ier

Fast ein wenig überraschend sind in den letzten Tagen verschiedene Lockerungen der Corona-Einschränkung verkündet worden. Das hat in meinem Umfeld unterschiedliche Reaktionen ausgelöst. Auf der einen Seite Freude und Erleichterung, auf der anderen Seite aber auch Unsicherheit und Ängstlichkeit. Und bei vielen einfach die Sehnsucht nach «Normalität».

Zu dem Thema hat mich in den letzten Tagen ein Wort aus der Migrationsforschung beschäftigt. Das ist die Wissenschaft, die untersucht, was passiert, wenn ein Mensch sich in eine neue Kultur begibt. Man redet dann etwa vom «Kulturschock». Es ist ja klar: Wer in ein fremdes Land reist, der weiss: Alles wird anders sein! Die Sprache, die Gebräuche, die Farben, die Gerüche und auch die Werte. Und das alles macht etwas mit einem.

Die noch spannendere Frage aber ist: Was passiert, wenn ein Mensch wieder in seine Heimat zurückkehrt? Man spricht dann vom Eigenkultur-Schock oder vom Kontra-Kulturschock. Denn wer in sein Heimatland zurückkehrt, der rechnet doch einfach damit: Hier bin ich daheim! Hier kenne ich alles! Hier finde ich mich zurecht. Aber nicht wenige Heimkehrer erschrecken und stellen fest, dass sie plötzlich Fremde im eigenen Land sind. Nichts ist mehr gleich! Schon wenige Jahre machen einen Riesenunterschied. Nur als einfaches Beispiel: Wer im Jahr 2015 ein modernes Handy gekauft hat, besitzt heute nur noch ein Steinzeitmodell.

Im Blick auf die Corona-Lockerungen habe ich mich gefragt: Ist es nicht genau das, was da auf uns zukommt? Wir denken: Wir kehren jetzt zurück zum «Normalen»! Wir gehen zurück dazu, wie es «früher» gewesen ist. Aber dann stellen wir mit Schrecken fest: Gar nichts mehr ist normal! Gar nichts mehr ist «wie früher»! Wir grüssen uns anders. Wir arbeiten anders. Wir sitzen sogar anders und gestalten Gottesdienste anders. Und wir begegnen uns auch anders: Das Misstrauen im Blick der Umstehenden, wenn jemand hustet, wird wohl nicht so schnell verschwinden.

Da drängt sich mir schon die Frage auf: Bleibt denn auch etwas fest in dieser Zeit? Und da gibt es gute Nachricht: Ja, es gibt tatsächlich etwas, das fest bleibt. Jesaja hat ein starkes Wort dafür:

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Jes 54,10

Was für ein gewaltiges Bild entfaltet sich da vor uns:

Wir stehen mit unserem Alltags- und Glaubensleben inmitten wankender Hügel und weichender Berge.

Was scheinbar fest gegründet ist – wankt!

Was Halt versprochen hat – zerbricht!

Was einen hilfreichen Rahmen gab – löst sich auf!

Was Sicherheit geboten hat – hält nicht mehr stand!

Aber genau da hinein spricht Gott uns zu:

Unter aller Verunsicherung und Angst ist nicht gähnende Leere, nicht bedrohliches Dunkel, nicht der wartende Tod.

Unter all dem Wankenden und Weichenden steht ein festes, ein ewiges Fundament!

Dieses Fundament ist Gottes Gnade, seine unverdiente Zuwendung.

Es ist Gottes Gegenwart, zugesichert in seinem Bund.

Es ist Gottes Frieden, der uns das Leben ermöglicht.

Aber was bedeutet das nun für uns konkret?

1. Es entlastet uns vom Druck, um jeden Preis zurück zur früheren Normalität zu müssen. Wichtiger als das, was «normal» ist, ist die Gewissheit: Gott ist da!

2. Es lenkt den Blick vom Vordergründigen auf das Wesentliche
Auch wenn sich Formen verändern: Das Fundament bleibt stabil
3. Schliesslich fordert es uns aber auch heraus in unserer Lebensgestaltung:
Was hat in meinem Leben *wirklich* tragende Kraft?
Brauche ich wirklich eine «Vollprogramm-Gemeinde», um geistlich gut drauf zu sein?
Brauche ich wirklich einen wöchentlichen Shopping-Ausflug, um glücklich zu sein?
Brauche ich wirklich eine grosse Auslandsreise, um meinem Alltags-Einerlei zu entfliehen?

Sind wir ehrlich: Die Coronakrise hat uns so einige Krücken aus der Hand genommen und uns zurückgeworfen auf die Grundfragen:

- Worauf verlasse ich mich?
- Woraus nährt sich meine Freude?
- Woran halte ich mich fest?
- Was ist mir wirklich wichtig?
- Was macht mein Leben in der Tiefe sinnvoll?

Viele spannende Fragen zum Weiterdenken...

Und mitten in alle Fragen der Lebensgestaltung und alle Unsicherheiten der «neuen Normalität» gibt uns das Jesaja-Wort Zuversicht und Hoffnung!

Egal, was alles verschwindet – egal, was alles bleibt – egal, was alles neu kommt:

Am Ende steht mein Leben – und dein Leben – auf dem Fundament seiner Gnade und Zuwendung!

Liebe EGWler: Nehmt darum das tragende Wort mit in das gelockerte Pfingstwochenende:

Es mögen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer!

Bhüet nech Gott mittenang!